Nr. 267. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, 10. Juni 1893

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni.

— Der Kaiser und sein prinzlicher Gast besuchten gestern Nachmittag um 6¼ Uhr das Mausoleum in Charlottenburg, das in allen Theilen erleuchtet war. Der Kaiser übernahm die Führung und zeigte dem Grafen von Turin alle bemerkenswerthen Einzelheiten. Dann stiegen sie in die Gruft, wo beide lange im Gebete am Sarge Kaiser Wilhelm I. verweilten. Eine Blumenspende wurde nicht niedergelegt. Bei diesem Besuche hat der Kaiser seinem Gaste mitgetheilt, daß die Aufstellung der Sarkophage für das verblichene Kaiserpaar bis zum 22. März k. Js., dem Geburtstage Kaiser Wilhelm I. beendigt sein werde.

— Ihre kaiserl. und königl. Hoheit die Kronprinzessin Wittwe Stephanie von Oesterreich-Ungarn unternahm im Laufe des gestrigen Nachmittags in Begleitung ihrer Hofdame eine Spazierfahrt durch den Thiergarten, gelegentlich welcher das Sedan-Panorama besichtigt wurde. Um fünf ein halb Uhr erfolgte die Rückkehr nach dem Hotel. Abends 7 Uhr folgte die Frau Kronprinzessin-Wittwe einer Einladung des hiesigen österreichisch-ungarischen Botschafters v. Szögyényi und dessen Gemahlin zur Tafel nach dem Botschaftshotel, von wo Höchstdieselbe gleich nach 9 Uhr nach dem Hotel Bristol zurückkehrte, um dort zu übernachten. — Am heutigen Vormittage unternahm Ihre kaiserl. und königl. Hoheit zunächst in Begleitung ihrer Hofdame eine Promenade durch die Stadt und besuchte mehrere Geschäftslokale. Später fuhr Höchstdieselbe nach dem Ausstellungsgebäude, um die Kunst-Ausstellung in Augenschein zu nehmen und von dort nach dem Panorama in der Herwarthstraße. Nach einer Visitenfahrt erfolgte darauf die Rückkehr nach ihrem Hotel. Um 6 Uhr wird sich die Frau Kronprinzessin-Wittwe von hier nach dem Neuen Palais begeben, um die kaiserlichen Majestäten zu begrüßen und einer Einladung Allerhöchstderselben zur Tafel zu entsprechen. Heute Abend 11 Uhr 29 Minuten wird Ihre kaiserl. und königl. Hoheit mit ihrem Gefolge Berlin wieder verlassen und sich vom schlesischen Bahnhofe aus zunächst nach Marienburg begeben. Von dort erfolgt die Weiterreise über Rügen und Stralsund nach Stockholm.

— Von den vier neuen Panzerschiffen „Brandenburg", „Weißenburg", „Kurfurst Friedrich Wilhelm" und „Wörth", deren jedes ein Deplazement von 10 033 Tonnen mit einer Maschinenstärke von je 8000 indizirten Pferdekräften und einem Besatzungsetat von je 552 Mann hat, wird das letztere, das zu Anfang August vorigen Jahres auf der Germania-Werft in Kiel vom Stapel gelaufen ist, das erste sein, das mit seinen Probefahrten wird beginnen können. Und zwar werden diese unter dem Befehl des für diesen Zweck zusammengetretenen Probefahrts-Kommandos (Kommandant Kapitän zur See Barandon; 1. Offizier Korvetten-Kapitän Brinckmann; Navigations-Offizier Kapitän-Lieutenant Geßler; Wachts-Offiziere Lieutenants zur See Voit v. Uslar, Dindter und Dewitz) stattfinden. Die „Wörth" wird das erste Schiff mit einer Panzerung aus Nickelstahl sein, welche die Baukosten von 11 200 000 Mark auf 11 405 000 Mark erhöht hat. Die neueste Veranschlagung der Armirung jedes dieser vier oben genannten Panzerschiffe beträgt 4 228 000 Mark; die der Torpedo-Armirung, die für jedes Schiff auf 660 000 Mark berechnet war, hat eine Verminderung von 60 000 erfahren, so daß sie nur auf 600 000 Mark zu stehen kommt. Die Gesammtbaukosten dieser vier Panzerschiffe betragen 42 624 500 Mark; die der Armirung 16 912 000 Mark; die der Torpedo-Einrichtung 2 400 000 Mark. Mithin repräsentiren diese Schiffe einen Werth von 61 936 500 Mark. Ueber die Unterbringung der Hauptbatterie, welche aus sechs langen 28 Zentimeter-Geschützen besteht, sei bemerkt, daß diese in drei Panzerthürmen untergebracht sind; zu dieser kommen noch 18 Stück Schnellladekanonen und Revolverkanonen verschiedener Größe, die theils auf Deck, theils in den Gefechtsmarsen Aufstellung gefunden haben.

— Jetzt fängt auch Eugen Richter an, allmälig einzusehen, wie sehr der Vorwurf gerechtfertigt ist, daß seine demagogische, auf Untergrabung aller staatlichen Autorität berechnete langjährige Thätigkeit im Wesentlichen der Sozialdemokratie zu Gute gekommen ist. In seinem Amtsblatt muß er jetzt gestehen, daß zahllose Zuschriften aus den verschiedensten Kreisen eine Aufstellung von Kandidaten der freisinnigen Volkspartei um so dringender verlangen, weil man andernfalls sich genöthigt sehe, zur Protesterhebung gegen die fortgesetzte Steigerung der Volkslasten den sozialdemokratischen Kandidaten die Stimme zu geben. Diese Wendung kehre fast gleichlautend in zahlreichen Zuschriften wieder. Die Verfasser seien dabei nichts weniger als Sozialdemokraten; sie verwahrten sich ausdrücklich gegen eine solche Voraussetzung. Jeder Unbefangene wird zugeben müssen, daß die Verwirrung in der Fortschrittspartei weit gediehen sein muß, wenn sich der Parteiführer ohne Weiteres solche Drohungen seiner angeblichen Gesinnungsgenossen, für Sozialdemokraten stimmen zu wollen, gefallen läßt. Wie würde Herr Richter toben, wenn die Drohung dahin ausgefallen wäre, daß diese wackern Staatsbürger unter Umständen für rechtsstehende oder ultramontane Kandidaten stimmen würden? Die Ausschließung à la Hinze, Siemens und Alexander Meyer würde der Drohung auf dem Fuße gefolgt sein. Gegen die Günstlinge der Sozialdemokratie in den eigenen Reihen muß aber anders verfahren werden, da muß der Ruck nach Links ausgeführt werden; in Worten und Schriften mag man die Sozialdemokratie bekämpfen, aber man hüte sich, sie sich bei den Wahlen zu Feinden zu machen, das könnte der Richterschen Gefolgschaft einige Wahlsitze kosten.

** Ein charakteristisches Eingeständniß des Fiaskos der sozialdemokratischen Agitation auf dem Lande finden wir in einer der letzten Nummern des „Vorwärts", die an der Spitze ihrer politischen Uebersicht den „Triumphzug der Sozialdemokratie" feiert, während gleich auf der folgenden Seite bei Besprechung des Standes der Agitation auf dem platten Lande das charakteristische Eingeständniß vorkommt, „daß von den Flugblättern nur die wenigsten aufmerksam gelesen und die Versammlungen nur von einem kleineren Prozentsatz der Landarbeiter besucht werden". Das heißt, die Landleute sind doch klüger, als man im sozialdemokratischen Hauptquartier angenommen hat, und überlassen es den „denkenden" und „zielbewußten" Genossen der Großstädte, den arbeitscheuen Agitatoren aus ihrem sauern Arbeitsverdienst ein müheloses Wohlleben zu verschaffen. Das sagt man natürlich den „Genossen" nicht, aber der Aerger, daß sich die Sache in Wahrheit so verhält, spricht aus jeder Zeile der betreffenden „Vorwärts"-Notiz.

** Die sozialdemokratische Parteisteuerschraube arbeitet gegenwärtig mit Hochdruck. Laut Quittung im „Vorwärts", der aber aus den bekannten Gründen jede summarische Zusammenzählung sorgfältig vermeidet, sind während des vergangenen Monats (Mai) von den Genossen des In- und Auslandes in runder Summe nicht weniger als 20 000 Mark zu Wahlzwecken aufgebracht und an die Parteikasse abgeliefert, welcher dieser Betrag sehr zu statten kam, da die Schaar der ihr vom Fraktionsvorstande überwiesenen Kostgänger alle Tage mehr anschwillt. Die von den Herren Singer (Millionär), Bebel (Rentier) und Liebknecht (wohlsituirter Bourgeois) an die Genossen ausgegebene Parole lautet: Leistet Eure Parteisteuern, und müßtet Ihr sie Euch vom Munde abdarben! Und das zetert ob der geringen Mehrleistung, welche mit Durchführung der Militärvorlage auf den Kopf der Bevölkerung entfallen würde!

— Der „Reichs-Anz." schreibt: Aus dem „Badischen Beobachter" ist in einen Theil der Tagespresse die Mittheilung übergegangen, daß beim Musterungsgeschäft in Mannheim ein Einäugiger, trotzdem er ein Glasauge trägt, ausgehoben sei; später hat das genannte Blatt seine Behauptung dahin modifizirt, daß der betreffende Mann zuerst der Infanterie überwiesen und erst nachträglich zum Landsturm designirt worden sei.

Mußte diese Mittheilung jedem, welcher nur die geringste Erfahrung und Urtheilsfähigkeit in militärischen Dingen besitzt, schon von vornherein als unglaubwürdig erscheinen, so haben auch die angestellten Ermittelungen die absolute Unwahrheit und Haltlosigkeit jener sensationellen Nachricht ergeben. Denn jener mit Namen und in Person ermittelte Militärpflichtige ist nicht ausgehoben, sondern im Musterungstermin sofort dem Landsturm überwiesen worden.

— Zum Rücktritt des baierischen Kriegsministers v. Safferling wird der „K. Volksztg." aus München geschrieben:

Der plötzliche Abgang des Ministers fällt zeitlich zusammen mit bedenklichen Massen-Erkrankungen im hiesigen Infanterie-Leibregiment. Man sprach erst nur von Influenza, jetzt ist der Typhus festgestellt worden. Die Zahl der Erkrankungen beträgt mehr als 300; die Kaserne wurde sofort geräumt, die Truppen wurden ausquartiert, die Küchen geschlossen. Es ist nicht unmöglich, daß zur gründlichen Beseitigung dieser und anderer kürzlich in der Presse gerügten Mißständen in den Kasernen eine jüngere Kraft an der Spitze des Kriegsministeriums gewünscht wird. Von anderer Seite wird aber auch die Militärvorlage mit dem Personenwechsel in Verbindung gebracht. Kriegsminister v. Safferling ist in dieser wichtigsten Frage seines Ressorts öffentlich überhaupt nicht hervorgetreten; es ist auch fraglich, ob er die radikale Umwälzung der militärischen Anschauungen binnen 2½ Jahren vollständig innerlich mitgemacht hat. Bei der 2. Berathung der Militär-Vorlage im Reichstage ist nur der preußische Kriegsminister neben dem Reichskanzler aufgetreten, die Kriegsminister von Würtemberg und Sachsen waren aber persönlich am Bundesrathstische anwesend. Zur Entscheidung über die Reichstags-Auflösung reiste Minister-Präsident von Crailsheim am 2. Mai persönlich nach Berlin. Man nimmt an, daß der neue Kriegsminister Freiherr von Asch auf Wunsch an der Berathung der Militärvorlage im neuen Reichstage theilnehmen wird. Von einem persönlichen Hervortreten würde ihn indessen schon seine Eigenschaft als neuer Mann entbinden können.

— Die „Köln. Ztg." bringt einige Mittheilungen aus der jetzt erschienenen Biographie Sir Morell Mackenzies von Haweis. Hervorgehoben zu werden verdient ein deutscher Brief Ihrer Majestät der Königin Viktoria an ihren Schwiegersohn. Er ist als Faksimile hinzugefügt und lautet wörtlich:

Balmoral Castle, den 28. August 1887.

Theurer Fritz! Ich werde mich sehr freuen, den Arzt, der Dir und uns so große Dienste geleistet hat, zum Ritter zu schlagen, denn Dr. Morell Mackenzie hat Dich wirklich mit größter Geschicklichkeit behandelt. Wie freue ich mich, daß Du in England und Schottland Dich erholt hast. Ich bin dankbar, daß Du wieder zum Luncheon kommst morgen und uns Damen helfen wirst, den schönen und liebenswürdigen Nao v. Kutsch zu empfangen. Ich habe Vicky bereits telegraphirt, wie wohl ich Dich gefunden habe, und werde morgen schreiben. Auf Wiedersehen.

Ewig Deine treue Mama, V. R. I.

Betreffs des Tagebuchs des hochseligen Kaisers bemerkt Haweis: „Es ist Grund zu der Annahme, daß das Tagebuch durch den Truppenkordon (um das Schloß) schlüpfte und daß unsere Königin es gesehen hat. Wahrscheinlich gelangte es wieder nach Deutschland zurück, aber wo es sich jetzt befindet, scheint Niemand zu wissen. Eine erlauchte Persönlichkeit, die mit dem Inhalte desselben bekannt war, sagte: Eines Tages, wenn wir Alle todt sind, wird man die Wahrheit erfahren." Haweis behauptet ferner, daß die besondere streitbare Form von Mackenzies Buch „Frederic the Noble" dem Wunsche der Königin und Lord Salisburys seine Entstehung verdankte, und daß Mackenzies Gesundheit in dem sogenannten Kampfe, den er gegen die deutschen Aerzte bestand, zu Grunde gegangen sei.

— Prinz Ludwig von Baiern, der dortige Thronfolger, hat anläßlich der in München stattfindenden Wanderausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft beherzigenswerthe Worte zu den Landwirthen gesprochen, die um so bemerkenswerther sind, da gerade in Baiern das „Nichts-als-Agrarierthum" in der Wahlbewegung Ausschreitungen begeht. Wie schon gemeldet, hat der Prinz gestern bei der Eröffnung der Ausstellung u. A. gesagt: Es sei wünschenswerth, daß die Finanzlage der Einzelstaaten eine kräftigere Unterstützung der Landwirthschaft ermögliche, aber Selbsthülfe sei unerläßlich; die kaufmännische und industrielle Betriebsführung sei den Landwirthen dringend anzuempfehlen. Der Prinz, der selbst praktischer Landwirth ist, hatte am Abend zuvor bei dem Empfang eine ebenfalls schon erwähnte patriotische Rede gehalten, aus der wir noch Folgendes hervorheben:

Wie die Lage jetzt ist, kann man nicht mehr von einem Stand als solchen reden. Die Stände gehen alle in einander über, und speziell in der Landwirthschaft wird derjenige, der nur die einfache Landwirthschaft treibt, kaum auf einen grünen Zweig kommen. Unbedingt nothwendig ist die Verbindung mit der Industrie. Und wenn das der größere Grundbesitzer leichter machen kann — dem kleinen ist es nicht unmöglich gemacht, er braucht sich nur mit seinesgleichen zu vereinigen, Genossenschaften und Vereine zu bilden und ich muß zu meiner Freude sagen: es ist in letzter Zeit gerade in Baiern, wo ja der bäuerliche Besitz bei Weitem überwiegt, in dieser Beziehung mancher Fortschritt erreicht worden. Es wird viel von dem Gegensatz zwischen Landwirthschaft und Industrie gesprochen. Es wird gesagt und gewünscht, daß gewisse Zölle eingeführt werden. Die Industrie, die Städte, haben ja auch ähnliche Wünsche. Nun ist es ja begreiflich, daß es einem Jeden willkommen ist, wenn die Produkte, die er erzeugt, möglichst durch Zölle geschützt werden. Aber ebenso ist es, und da nehme ich die Landwirthschaft durchaus nicht aus, einem Jeden erwünscht, daß er die Gegenstände, die er zu seiner Produktion braucht, seien es Maschinen, seien es Kohlen, seien es Düngemittel, unter Umständen auch Futtermittel, so billig als möglich, unter Umständen zollfrei bezieht. Da sage ich: es ist eine Aufgabe, und eine nicht leichte Aufgabe, da ein Mittel zu finden, wo ein Jeder bestehen kann und Keiner zu kurz kommt. Mein Bestreben war von jeher, nicht Einen Stand, Ein Land allein zu begünstigen, sondern das zu thun, was dem allgemeinen Wohl und dem allgemeinen Besten zu Gute kommt. Und so trinke ich denn auf das Zusammenstehen aller Stände, auf das Wohl Aller und Alle sind vertreten in dem Einen, dem deutschen Reich. Das deutsche Reich, es lebe hoch!

— Fürst Bismarck hat der Deputation des Wandsbecker Kriegerklubs, Kombattant von 70—71, welche ihm das Diplom als Ehrenmitglied überreichte, etwa Folgendes erwidert:

„Ich danke Ihnen herzlich für die Ehre, die Sie mir durch Aufnahme in den Verein erzeigen. Es liegt in unserer nationalen Gewohnheit, daß wir uns die Kameradschaft, in die uns irgend welche Verbindung gebracht hat, auch im späteren Leben zu bewahren suchen; das sehen wir an den Studenten und ihren Universitäts-Verbindungen, und wir, die wir Soldaten gewesen sind, fühlen uns an das Regiment, in dem wir gedient, und an die ganze Korporation des Wehrstandes mit Zuneigung gebunden, so lange wir leben. So waren für mich in meiner Jugend die tiefsten Eindrücke die aus der militärischen Dienstzeit, und ich habe mich zeitlebens und manchmal mehr, als im Augenblick nützlich war, als Offizier gefühlt. Als ich einen Beruf zu wählen in die Lage kam, hat es mir sehr leid gethan, daß meine Eltern mir die Erlaubniß, beim Militär zu bleiben, nicht gaben. Diese Empfindungen liegen uns im Blute, schon als Kinder spielen wir Soldat, und nachher sind wirs mit Ernst, und wenn mit Ernst, dann auch mit Erfolg. Deshalb ist es mir besonders erfreulich, wenn Kameraden aus meiner Stormarnschen Kreisstadt mich heute so ehrenvoll begrüßen."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Juni. Gleich wie der Bericht des ungarischen Delegations Ausschusses wird auch der von Dumba verfaßte Bericht des österreichischen Delegations-Ausschusses das unwandelbare Festhalten der Monarchie an dem Dreibund betonen. Den in deutschen Organen zum Ausdruck gelangten Mißmuth über die Erklärungen Graf Kalnokys erachtet man in maßgebenden Kreisen nur als vorübergehende Erscheinung, welche die fest begründete Eintracht zwischen beiden Reichen nicht ernstlich tangiren konne.

Die gestern am hiesigen Nordbahnhof stattgehabten Demonstrationen ruthenischer Studenten gegen den von der Pilgerfahrt nach Rom zurückkehrenden Lemberger Metropoliten Sembratowicz — es wurden unter Rufen „Pereat Sembratowicz" faule Eier in das Koupee des Metropoliten geworfen — hatten darin ihren Grund, daß Sembratowicz in Rom dem Papste versprochen haben soll, die griechisch unirte Kirche immer an Rom anzuschließen. Die Excedenten wurden polizeilich bestraft.

Frankreich.

Paris, 7. Juni. Die „Ermunterungs-Adresse", welche die hiesigen Sozialisten-Chefs Paul Lafargue (Schwiegersohn von Marx) und Jules Guesde im Namen des „Nationalen Rathes der Arbeiterpartei" an die deutschen Sozialisten gerichtet haben, hat im hohen Grade das Mißfallen der republikanischen Presse erregt, weil befürchtet werden müsse, daß die deutsche Reptilien- (soll heißen nationale) Presse diese ausländische Einmischung in den Wahlkampf zu Gunsten der Militärvorlage ausbeuten werde. Der „Temps", welcher behauptet, daß die französische Presse bisher ängstlich vermieden habe, sich in den augenblicklich in Deutschland entbrannten Kampf einzumischen, erklärt es für äußerst beklagenswerth, daß die Herren Lafargue und Guesde „diese Regel, welche sich hier alle Parteien auferlegt", gebrochen hätten. Dieselben seien allerdings nur die Organe einer sehr kleinen Zahl von Franzosen, aber es sei trotzdem zu befürchten, daß ihr Manifest in Deutschland ausgebeutet werde. „Wir bedauern auf das lebhafteste," heißt es weiter, „für uns, für ganz Frankreich, daß sie in diesem Falle nicht darauf verzichtet haben, ihren „theuren Kameraden" des Nachbarreiches die Hand zu reichen."

In der gestern gehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der Suez-Kanal-Gesellschaft hat eine kleine Gruppe den übrigens mißlungenen Versuch gemacht, die Aktionäre zu veranlassen, Herrn Ferdinand von Lesseps als Präsidenten der Gesellschaft und Herrn Charles von Lesseps als Administrator abzusetzen. Dieselbe Gruppe hat sodann mit einigem Erfolge gegen die Kandidatur des bisherigen Botschafters in London, Herrn Waddington, manövrirt, der zusammen mit den Herren Viellard, Le Chevalier, Boissin-Bey und Prinz von Arenberg die zurückgetretenen Administratoren ersetzen sollte. Ein gewisser Baron Delort, dessen Gegenkandidatur diese Gruppe aufgestellt hatte, erging sich in den heftigsten Angriffen gegen Herrn Waddington, indem er die absurden Verdächtigungen und Anschuldigungen wiederholte, welche die Pariser Schandpresse so oft gegen den ehrenwerthen Diplomaten vorgebracht hat, welcher 10 Jahre hindurch die französische Republik am Hofe von Saint James vertreten hat. Das Wahlergebniß war, daß die mit Herrn Waddington aufgestellten Kandidaten mit 1780, der bisherige Botschafter mit 1129 Stimmen ernannt wurden, während der Gegenkandidat Delort 650 erhielt, wobei bemerkt werden muß, daß sich bekanntlich ein großer Theil der Aktien der Suez-Kanal-Gesellschaft in den Händen der englischen Regierung befindet, deren Kommissar Mr. Fix gestern als Vertreter von 176 602 Aktien (augenblicklicher Werth 473 293 000 Franken) angemeldet war. Daß die Wahl des Herrn Waddington zum Administrator von einer Gruppe französischer chauvinistischer Aktionäre bekämpft worden ist, hat nun deshalb eine besondere Bedeutung, weil Herr Waddington dazu ausersehen ist, demnächst Herrn Ferdinand von Lesseps als Präsidenten der Suez-Kanal-Gesellschaft zu ersetzen, als die geeigneteste Persönlichkeit, um gleichzeitig das Vertrauen der französischen wie der englischen Aktienbesitzer zu verdienen.

Italien.

*** **Rom**, 8. Juni. In parlamentarischen Kreisen erzählt man sich, daß der König in den letzten Tagen eine lange Unterredung mit dem Marquis di Rudini, dem Führer der Rechten, gehabt und demselben gegenüber den Wunsch ausgedrückt habe, man möge gegen das durch die Regierung vorgeschlagene Bankgesetz keine allzu starke Opposition machen. Der König soll in seiner Unterhaltung mit dem früheren Premierminister besonders auf die schweren Folgen hingewiesen haben, welche eine Abweisung dieses Gesetzes für den italienischen Kredit haben würde, abgesehen von den finanziellen Verlegenheiten, welche unfehlbar daraus resultiren würden! Wenn, wie es scheint, diese Nachricht auf Wahrheit beruht, so entspricht dieses Eingreifen des Königs in die kommenden parlamentarischen Diskussionen gewiß nicht ganz der verfassungsmäßig vorgeschriebenen Haltung des Königs in diesen Angelegenheiten, andererseits hat aber König Humbert in diesem Falle die große Entschuldigung für sich, daß er in einer schwierigen Lage seinen Einfluß im öffentlichen und des Vaterlands Interesse verwendet.

Im Anschluß an die bevorstehende Reise des Grafen von Turin, welcher auf Einladung des deutschen Kaisers zur Zeit der Manöver in Berlin eintreffen wird, sagt man sich in unterrichteten Kreisen, daß der Graf Turin dabei besonders die Nebenabsicht habe, die deutsche Kavallerie im Felde zu sehen, und zwar um nach deutschem Muster die Mängel der italienischen Kavallerie zu beseitigen.

Crispi war vor einigen Tagen durch die parlamentarische Enquete-Kommission zu einem Verhör geladen worden. Der frühere Ministerpräsident soll bei dieser Gelegenheit äußerst wortkarg gewesen sein.

Die letzten durch Spanien gemachten Vorschläge betreffs eines Handelsvertrags mit Italien wurden gestern durch die permanente Tarifkommission unter dem Vorsitz Luzzatti's geprüft. Eine Entscheidung wurde nach keiner Richtung hin getroffen, da die Kommission sich veranlaßt sah, verschiedene weitere Erklärungen von Spanien zu verlangen.

Der Kardinal Galimberti wird in den nächsten Tagen Rom verlassen; man glaubt, daß diese Abreise des Kardinals mit den gegenwärtigen Intriguen im Zusammenhang stehe.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Juni. Der „Danebrog" geht morgen früh nach Lübeck ab, wo der König am Sonntag Abend von Wiesbaden eintrifft. Die Ankunft in Kopenhagen wird am Montag Nachmittag erwartet.

Rußland.

○ **Petersburg**, 8. Juni. Die Wallfahrten nach Jasnaia Poliana, wo der Graf Tolstoi, von Moskau zurückgekehrt, sich wieder für den Sommer einquartirt hat, beginnen wieder, und es vergeht schon jetzt fast kein Tag, wo mehr oder weniger berühmte Reisende den Grafen nicht in seiner ländlichen Umgebung aufsuchten, um hinter jedem seiner Worte, auch hinter dem einfachsten, einen verborgenen tiefen Sinn zu suchen. Man erzählt sich, daß Tolstoi sich damit amüsire, diesen Besuchern allen Ernstes die unglaublichsten verkehrtesten Aphorismen zu predigen, während er die Felder bearbeitet, die ihm als Empfangssalon dienen und während die Besucher über die Weisheit des Grafen staunen.

Außer der Tolstoi-Mode machen noch 2 andere Moden unter den russischen Damen Furore, nämlich die des Velocipeds und des langen Spazierstock à la Louis XVI. Die Russinnen werden überhaupt immer furchtloser und emanzipirter und bald wird der ängstliche Kavalier im Theater seine Dame bitten, als moderne Amazone ihn nach Hause zu bringen. Eine andere Art von Muth hat jüngst die Gräfin Helene Szechenye gezeigt, welche vor wenigen Tagen nach Petersburg zurückgekehrt ist. Da sie über einen sehr gut geschulten Sopran verfügte, so kam ihr plötzlich der Gedanke, einmal das Theaterleben kennen zu lernen. Unter dem Pseudonym Helena Sarvar hat sie nun dieses Jahr an verschiedenen Bühnen Italiens gesungen und in der Traviata, dem Babier von Sevilla wahre Ovationen erhalten. Natürlicherweise wären die zweifelhaftesten Gerüchte entstanden, wenn ein bürgerlichen Kreisen angehöriges Mädchen die abentheuerliche Idee ausgeführt hätte. Die Gräfin Szechenye aber hat sich durch ihre italienische Kunstreise einen Namen gemacht und sie ist gegenwärtig in Petersburg die „Löwin des Tages". Das abentheuerliche Blut scheint übrigens in der Familie zu stecken. Eine Schwester der Gräfin Szechenye, eine große Schönheit, hat sich unter der Bedingung mit einem Sohn des Sultan Abdul-Hamid, verheirathet, daß sie die Gesellschaft von Pera empfangen dürfe und daß sie das Recht habe, entgegen der orientalischen Sitte keinen Schleier zu tragen.

Eine bedeutungsvolle Neuerung, welche allerdings auf die herrschenden Zustände in Rußland entsetzliche Streiflichter wirft, ist in der letzten Woche eingeführt worden; die körperliche Züchtigung der in die Verbannung geschickten Frauen ist nämlich endgültig verboten worden; dagegen sind die Aermsten immer noch gezwungen, eiserne Ketten zu tragen. Dieselben werden jedoch für die Zukunft etwas leichter sein als diejenigen der Männer.

Ein seltenes Unternehmen setzen die „Mujieks" mit ihren Temperenzvereinen ins Leben. Die Bedingungen dieser Vereine sind äußerst strenge; jedes Mitglied eines Vereins, welches nämlich beim geheimen Genuß von Alkohol ertappt wird, hat 3 Rubel Strafe zu zahlen und außerdem 20 Ruthenhiebe auszuhalten, im Wiederholungsfalle wird die Strafe verdoppelt.

Amerika.

Newyork, 9. Juni. (Hirschs T. B.) Eine Massenversammlung der Irisch-Amerikaner, welche unter dem Vorsitz Joseph J. O. Donghues in der großen, 10 000 Personen fassenden Halle der Cooper-Union tagte, verlangte von der britischen Regierung die sofortige und unbedingte Freilassung aller sogenannten politischen Gefangenen, vulgo Dynamitverschwörer. Da sich unter denselben auch amerikanische Bürger befinden, so soll der Präsident aufgefordert werden, bei der britischen Regierung sofort vorstellig zu werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Juni. Die Wogen der Wahlbewegung steigen immer höher und es ist kaum zu verwundern, daß auch die Wahl-Versammlungen sich eines erhöhten Besuches zu erfreuen haben, das bewies der gestrige Abend; obwohl in den verschiedensten Lokalen kleinere Spezial-Versammlungen stattfanden, hatten die beiden Haupt-Versammlungen in den Zentralhallen und in der Philharmonie doch einen so zahlreichen Besuch, daß in beiden Lokalen kaum ein freies Plätzchen zu finden war. In den Zentralhallen hatte der Wahlverein der deutschen freisinnigen Partei zu einer Versammlung eingeladen, welche um 8½ Uhr von Herrn Dr. Amelung eröffnet wurde und gab nach einer kurzen Einleitung Herrn Justizrath Munckel das Wort, ehe derselbe aber die Stimme erheben konnte, wurde von der Höhe des zweiten Ranges ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht, in welches lebhaft eingestimmt wurde. Sodann kam Herr Munckel zum Wort. Derselbe sprach zunächst über die Militärvorlage resp. den Antrag Huene und erklärt, daß er sich von der Nothwendigkeit oder Nützlichkeit der Vorlage nicht überzeugen kann, er wies darauf hin, daß sich die Parteien fast durchweg gegen die Vorlage gerichtet haben, als dieselbe im Reichstage eingereicht wurde. Inzwischen hat sich die Situation geändert, eine Anzahl Abgeordneter aus den verschiedensten Parteien zeigen sich der Vorlage geneigter, Redner wisse nicht, ob sich inzwischen die Ansicht geändert oder ob sie bemüht sind, der Regierung zu helfen.

Als Redner dann näher die Beweggründe beleuchtete, welche von der Regierung für die Vorlage herangezogen sind, machten sich Ruhestörungen auf dem zweiten Rang bemerkbar, welche zu einer kurzen Unterbrechung der Rede führten. Dann fuhr Herr Munckel in seinem Vortrage fort und hob hervor, daß der General-Reichskanzler noch vor einem Jahr gesagt habe, daß unsere Armee jeder anderen gewachsen sei und daß keine Veranlassung vorliege, den „Beunruhigungs-Bazillus" zu züchten. Die Verhältnisse hätten sich inzwischen nicht geändert, aber die Ansicht der Regierung. Die Gutachten der Sachverständigen seien jetzt für die Nothwendigkeit der Vorlage, dies sei aber die Folge der militärischen Disziplin, dieselben Sachverständigen hätten früher andere Ansichten entwickelt, früher hätten die militärischen Sachverständigen auch das Verlangen der zweijährigen Dienstzeit als Unverstand des Laien oder Mangel an Liebe zum Vaterland bezeichnet, heute wollen es dieselben Sachverständigen auf einen probeweisen Versuch der zweijährigen Dienstzeit auf fünf Jahre nicht ankommen lassen. Die deutsche Armee sei jetzt schon dreimal so groß als 1870 und in militärischen Kreisen zweifelt man schon, ob es möglich sein werde, die große Masse zu dirigiren. Es sei auch falsch, die Behauptung aufzustellen, die Vermehrung der Armee sei eine Sicherheit gegen Krieg und Kriegsschäden. Es fehle jedes Motiv die Armee auf die verlangte Höhe zu bringen, sie würde doch nicht die Kopfstärke der benachbarten Staaten erreichen und wenn dies der Fall wäre, so würden diese Staaten doch bald gleichfalls an eine Verstärkung ihrer Heere denken und dasselbe Verhältniß wäre wieder da. Eine fortwährende Rüstung sei keine Sicherheit des Fridens, sondern werde mit der Zeit eine Herausforderung zum Kriege. In Preußen sei man den Militärstaat gewöhnt, aber jetzt hat Preußen und Deutschland sein Ziel, zu welchem es eine große Militärmacht gebraucht, erreicht und man müsse daran denken, daß Deutschland auch andere Kulturaufgaben habe, als Militär zu schaffen. Nicht allein daß durch die fortwährende Verstärkung des Heeres die wirthschaftlichen Aufgaben leiden, sondern auch die Mittel würden erschöpft und es sei kaum anzunehmen, daß das deutsche Reich im Stande sei, die großen Summen, welche für das Militär verlangt werden, aufzubringen. Jedenfalls sei dies nur unter großen Opfern möglich, welche drückend wirken müssen. Redner wendet sich dann in humoristischer Weise gegen die angebliche Nothlage der Branntweinbrenner, der Großgrundbesitzer und der Großindustriellen. Alles schreie in der Noth um Hülfe, aber Niemand denke daran, daß auch Nichtnothleidende da sein müßten, um die anderen Nothleidenden zu unterstützen. Auch gegen die Brau-, Branntwein- und Börsensteuer wendet sich Redner in humoristischer Weise, doch giebt er zu, daß sich auch bei der Börse noch einzelne Objekte der Besteuerung finden ließen, aber dabei müsse man vorsichtig sein, um nicht schädigend einzugreifen, da die Börse die Hauptader des Verkehrs sei. Auch von der in Aussicht genommenen Erbschaftssteuer verspricht sich der Vortragende keinen praktischen Erfolg, noch weniger von den im Hintergrunde schwebenden Monopolen. Man dürfe nicht alle Kräfte anspannen, so lange die Kriegsnoth nicht da ist, sonst könnte es kommen, daß im Falle der Noth nichts mehr da sei und die in solchen Fällen stets bewährte deutsche Opferwilligkeit wäre dann unmöglich, sich zu zeigen. Es sei kein Mangel an Vaterlandsliebe, wenn man sich nicht für die Militärvorlage begeistern könne. Es sei sicher ebenso nöthig, für Vermehrung der Bildung und der Schullehrer zu sorgen, als für Vermehrung der Unteroffiziere, denn bekanntlich sei es der Schullehrer gewesen, der die Schlacht bei Königgrätz zum Siege gebracht. Wenn der Effekt jeder Reichstagsauflösung der sei, daß der nächste Reichstag sich dem Willen der Regierung füge, so leide das Ansehen des Reichstages. Für einen

Volksvertreter sei Festigkeit nothwendig, die Weisheit könne er ruhig den verbündeten Regierungen überlassen, der Volksvertreter sei nicht nur von seinem Willen abhängig, sondern auch von dem seiner Wähler, und in einer so wichtigen Frage, wie die Militärvorlage, dürfe man nicht von dem Willen der Wähler und der Partei abweichen. Redner betont sodann, daß der Reichstag dasselbe Recht habe wie der Bundesrath, keiner habe Veranlassung, sich vor dem Andern zu beugen. Im weiteren Verlauf seiner Rede weist der Vortragende auf die Rede des Grafen Kalnoky hin, der in deutlichster Weise erklärt habe, daß die gegenwärtige politische Lage vollständig friedlich sei. Redner fürchtet eine zweite Auflösung des Reichstages nicht und auch nicht deren Folge, er glaubt aber, daß sich die Regierung dem neuen Beschluß des Reichstages fügen, und anstatt mit 60 oder 80 Millionen auch mit 16 Millionen zufrieden sein werde. Mit einem militärfrommen Reichstag sei noch weiteres Nachgeben zu erwarten, und das allgemeine Wahlrecht sei in Gefahr. Der Militärstaat habe ebenso viel Bedenken wie der Zukunftsstaat, und wenn Richter gesagt habe, er ziehe den Zukunftsstaat dem Militärstaat vor, so habe er dies wohl nur deshalb geäußert, weil der Militärstaat in naher Aussicht stehe, während der Zukunftsstaat wohl nie in Erfüllung gehen werde. Redner empfahl schließlich seine Wahl, indem er hervorhob, daß er eine Kandidatur nur deshalb für Stettin angenommen habe, um auch den Freisinnigen, welche gegen die Militärvorlage sind, Gelegenheit zu geben, von ihrem Stimmrecht Gebrauch machen zu können.

Herr Dr. Amelung ging sodann näher auf die Gründe ein, welche den deutschfreisinnigen Wahlverein dazu bestimmt haben, von einer Wiederaufstellung des bisherigen Kandidaten abzusehen, welche darin gipfeln, daß Brömel gegen den Willen des deutschfreisinnigen Wahlvereins gestimmt habe, obwohl ihm dieser Wille in Bezug auf die Militärvorlage genau bekannt war, Herr Brömel hätte müssen die Entwickelung der Dinge abwarten und Rücksicht auf seine Partei nehmen. Nachdem Redner noch die politische Lage im freisinnigen Licht beleuchtet, nennt er Herrn Munckel den einzigen Kandidaten der Freisinnigen Stettins, Herr Brömel sei der Kandidat einer Vereinigung Freisinniger, Nationalliberaler und Konservativer. Redner bittet die Anwesenden, Herrn Munckel die Stimme zu geben und schließt die Versammlung mit einem Hoch auf denselben.

* Auch die zweite Hauptversammlung des gestrigen Abends in der „Philharmonie" war stark besucht. Es hatten sich dort auf Einladung des „Vorstandes der freien Vereinigung der Innungen von Stettin und Grabow" Handwerksmeister und selbstständige Gewerbetreibende eingefunden, um zu den bevorstehenden Reichstagswahlen Stellung zu nehmen. Der Obermeister der Tischlerinnung, Herr Simon, eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und bemerkte sodann zur Einführung, die freie Vereinigung der Innungen sei erst im Entstehen begriffen, gleichsam ein neugeborenes Kind. Der Handwerkerstand müsse geschlossen vorgehen, um den Befähigungsnachweis, der allein Ordnung schaffen könne, zu erzwingen. Die Regierung werde dann wohl einsehen, daß dem deutschen Michel die Pudelmütze etwas höher gerutscht sei. Bisher habe sich der Handwerker an die Wand drücken lassen und es werde hohe Zeit, daß er einmal energisch vorgehe. Hierauf ergreift als Referent Herr Malermeister Klein das Wort, um auszuführen, unser Handwerk kranke noch an den Sünden des Jahres 48. Damals sei der Grund gelegt worden zu der Gewerbefreiheit, die man jetzt schon treffend als Gewerbefrechheit bezeichne. Der Anwaltszwang bedeute nichts anderes als einen Befähigungsnachweis und trotzdem solle derselbe dem Handwerk vorenthalten werden. Man habe Anwaltskammern, Aerzte- und Handelskammern geschaffen, warum erhalte das Handwerk nicht die seit langem erstrebten Handwerkerkammern? Um dies Alles zu erreichen, müsse eine Handwerkerpartei geschaffen werden, jetzt bestehe dieselbe noch nicht und deshalb befürwortet Redner persönlich die Wahl des konservativen Kandidaten, der auf dem Boden des Handwerkerprogramms steht.

Herr Malermeister Hürtgen befürwortet als Korreferent ein Vorgehen der Handwerker ohne Rücksicht auf Fraktionspolitik. Interessenpolitik sei hier das einzig richtige. Der Handwerkerstand müsse erwachen gleichwie der Arbeiterstand, dann werde er seine gerechten Forderungen durchzusetzen vermögen. Der Geldsackpolitik müsse der Garaus gemacht werden, denn das Kapital proletarisire den Mittelstand und treibe ihn der Sozialdemokratie in die Arme. Im Sinne der Referenten äußern sich die Herren Tischlermeister Ladwig und Schlossermeister Schaper, im entgegengesetzten Sinne Herr Will. Sodann gelangt eine von Herrn Schuhmachermeister Ullrich eingebrachte Resolution mit großer Majorität zur Annahme, dieselbe hat folgenden Wortlaut:

„Die gegenwärtige, zahlreich besuchte Versammlung von Handwerkern und selbstständigen Gewerbetreibenden beschließt, die Wahl des Herrn Generallieutenant z. D. von Heydebreck, der sich verpflichtet hat, für das Programm der Handwerker einzutreten, nach Kräften zu fördern."

Da sich Niemand weiter zum Wort gemeldet, schließt Herr Siemon die Versammlung mit Worten des Dankes an die Erschienenen um 10¾ Uhr.

— (Ferienkolonien.) Unter unseren Kolonisten sind alljährlich eine Anzahl Knaben und Mädchen, denen die nothwendigsten Kleidungsstücke fehlen. Grundsätzlich aber wird aus diesem Grunde kein Kind von der Mitnahme ausgeschlossen; vielmehr tritt das Komitee dann helfend ein. Demselben sind bisher noch immer so viele gut erhaltene Kleidungsstücke zugegangen, daß es dafür kein Geld hat ausgeben brauchen. Dasselbe bittet auch in diesem Jahre um Unterstützung nach dieser Richtung hin. Gebraucht werden Kleider für Knaben und Mädchen im Alter von 8 bis 14 Jahren, namentlich auch Schuhzeug. — Diejenigen Kinder, welche in Dievenow wohnen und von dort aus in Kammin Soole baden, sind bei ihrer Rückfahrt auf dem Schiffe zu sehr der Erkältung ausgesetzt. Es ist daher nothwendig geworden, sie mit Plaids zu versehen. Gebraucht werden vorläufig etwa 20 Stück. Das Komitee ist davon überzeugt, daß dieser Hinweis genügt, um dieselben von unsern Mitbürgern zu erhalten. Gewiß findet sich in mancher Familie, in manchem Laden ein nicht mehr benutztes, größeres wollenes Tuch, das für diesen Zweck noch sehr brauchbar ist. Herr Rektor Sielaff, Turnerstraße 12, ist bereit, die Sachen anzunehmen, läßt dieselben auch gerne nach vorheriger Benachrichtigung abholen.

* **Stettin**, 10. Juni. Die Torneyer Schützen-Kompagnie der Bürger hielt am 8. d. M. ihr diesjähriges Königsschießen ab. Bei demselben wurden im Ganzen 36 Knöpfe erzielt und errang Herr Rentier Wienand die Königswürde, während die Herren C. Fritz als erster und C. Klitzing als zweiter Ritter aus dem Wettkampfe hervorgingen. Nach Beendigung des Schießens vereinigten sich die Mitglieder im Deutschen Garten.

* Vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts stand gestern der Eisenbahnstationsdiätar Johannes Utecht aus Pasewalk wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes und fahrlässiger Körperverletzung. Am Abend des 12. Januar d. J. wurde die Maschine eines von Stettin nach Pasewalk bestimmten Güterzuges unweit der Station Löcknitz defekt, weshalb dieselbe zurückblieb und dem mit einer andern Maschine weiterbeförderten Zuge später folgte. Kurz vor 8 Uhr langte diese Lokomotive auf dem Pasewalker Bahnhof an, durchfuhr denselben und stieß mit dem letzten Wagen des Güterzuges zusammen. Hierbei wurden drei Wagen nicht unerheblich beschädigt und der Heizer von der Maschine geschleudert, derselbe erlitt zum Glück nur leichte Verletzungen. Dem Angeklagten, der an dem fraglichen Abend auf dem Bahnhof Dienst that, wird die Schuld an diesem Unfall beigemessen, da er dem Lokomotivführer gegenüber das Geleise als frei bezeichnet hatte. Zur Entschuldigung führte derselbe an, er sei stark in Anspruch genommen worden, da er zugleich beide Seiten der Station zu beaufsichtigen hatte und daher habe er nicht jedes Geleise genau beaufsichtigen können. Von Seiten der vorgesetzten Behörde wurde dem Angeklagten das beste Zeugniß ausgestellt und derselbe als ein äußerst brauchbarer Beamter geschildert. Das Gericht hielt zwar eine Fahrlässigkeit für erwiesen, fand jedoch Grund, das Verschulden des Utecht milde zu beurtheilen und erkannte gegen denselben gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf das geringste zulässige Strafmaß: 1 Tag Gefängniß.

Vermischte Nachrichten.

— (Ein abgefaßter Briefmarder.) Wiederum ist es gelungen, auf dem hiesigen Brief-Sortiramt einen ungetreuen Postbeamten abzufassen, welcher mehrere an die Firma Karl Heintze, Berlin, gerichtete Briefe an sich genommen und sie dann ihres Inhaltes beraubt hatte; eine Anzahl uneröffneter Briefe wurde noch bei ihm vorgefunden. Da dieser Briefmarder anscheinend nur an Karl Heintze addressirte Briefe hat verschwinden lassen, so muß derselbe von dem Umstande Kenntniß gehabt haben, daß bei genannter Firma täglich hunderte von Bestellungen mittels gewöhnlicher Briefe eingehen, wofür die entsprechenden Beträge in Briefmarken resp. kleinem Papiergeld dem Bestellbriefe beigefügt sind. Ob derselbe diese Brief-Unterschlagungen bereits längere Zeit betrieb, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben.

— Ueber die alte Fregatte „Gefion" wird Folgendes mitgetheilt: Am 16. Juli 1849 wurde die im Hafen von Eckernförde liegende Fregatte durch Hauptmann von Szymborski vom 7. Infanterie-Regiment mit einem Kommando von etwa 100 Mann besetzt. Die Fregatte führte von nun an die preußische Flagge. Die bisherige Schiffsbesatzung hatte nur aus 3 Offizieren und 21 Matrosen bestanden, während 375 Mann nothwendig waren. Nach Gefahren und Entbehrungen aller Art gelang es dem Hauptmann v. Szymborski die Fregatta am 16. November bei Travemünde zu landen und somit endgültig aus dänischem Besitz zu gewinnen. Durch eine königliche Kabinets-Ordre wurde dem Kommando ein Geldgeschenk von 1000 Thlr. gewährt; der Hauptmann v. Szymborski zum Major befördert und ihm der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen. Die Flagge, unter welcher die Fregatte in jenen Wochen mühsam gesegelt war, schmückt heute das Offizier-Kasino des Regiments und Holz- und Kupfertheile der „Gefion", zu einer Büste weiland Sr. Majestät des Kaisers Wilhelms, des hohen Chefs, verarbeitet, zieren dasselbe.

Schönheide im Voigtland, 9. Juni. Ein dem Trunke ergebener Bürstenbinder Namens Fuchs erdrosselte seine anderthalbjährige Tochter, durchschnitt seinem achtjährigen Sohne die Kehle und versuchte seinen zwölfjährigen Sohn zu ertränken. Durch herbeieilende Leute wurde er hieran gehindert und dann sammt seiner Ehefrau verhaftet.

Wien, 5. Juni. Wie bereits gemeldet, haben zwei Vegetarianer bei dem Dauermarsch Berlin-Wien gesiegt. Als erster traf am Ziel in Florisdorf um 4 Uhr 40 Min. der Schriftsetzer Otto Peitz aus Flöha in Sachsen ein, allerdings in sehr erschöpftem Zustande; als zweiter um 5 Uhr 45 Min. Arno Elsasser, Kultur-Ingenieur aus Magdeburg, der ganz frisch war. Da Peitz am letzten Marschtage gegen das Reglement eine Stunde aufgebrochen ist, so wird wahrscheinlich Elsasser den ersten Preis, eine große goldene Medaille, erhalten. Peitz hatte sich, wie das „N. W. Tgbl." erzählt, während des ganzen Marsches ausschließlich von Wasser, Brod und Kirschen genährt, er hat die wenigen Stunden Schlaf in keinem ordentlichen Bett zugebracht, hatte kein Gepäck bei sich und sein ganzes Vermögen bestand aus 15 M. Zur Erfrischung ließ er sich, wenn er einen Brunnen fand, das Wasser über die Schenkel laufen, ohne die Hosen aufzukrempeln, und marschirte in nassen Hosen weiter. Auch Elsasser ist Vegetarianer strengster Observanz. Die Beiden haben die Strecke von 600 Kilometer in rund 100 Stunden zurückgelegt; die preisgekrönten Distanzreiter haben nur 30 Stunden weniger gebraucht. Sowohl Peitz wie Elsasser haben auf dem Marsch etwa 3 Kilogramm an Gewicht verloren. Die Sieger wurden bei ihrer Ankunft lebhaft begrüßt und nach dem Vegetarierhaus in der Wallnerstraße gebracht; Peitz ließ sich nur mit Mühe bereden, dahin zu fahren, da er zu Fuß gehen wollte. Bei dem vegetarischen Festmahl erzählte Elsasser seine Erlebnisse, denen wir Folgendes entnehmen: Ich bin siebenundzwanzig Jahre alt, in Schleiz geboren und seit vier Jahren Vegetarianer. Beim Uebergang von der Fleisch- zur Pflanzenkost verspürte ich anfangs kleine Unannehmlichkeiten, doch schwanden diese bald. Als Vegetarier verlor ich meine frühere Kurzsichtigkeit vollständig; heute habe ich ausgezeichnete Augen. Allmälig habe ich das Ideal des Vegetarismus erreicht, so daß ich des Morgens und Abends die Mahlzeiten fortlassen konnte und nur Mittags aß, und zwar Grahambrod und Obst. Dazu kommen viel Luft und reichliche Waschungen mit kaltem Wasser. Den Aerzten also, die behaupten, man könne unter 117 Gramm Stickstoff nicht leben, habe ich schon ein ganz gehöriges Schnippchen geschlagen, denn ich absorbirte aus meiner Nahrung nicht mehr als 30 bis 40 Gramm. Und dabei bin ich „pumperlgesund". Viel Geld verschlingt meine Lebensweise auch nicht. Ich brauche für meine Lebensmittel pro Tag nicht mehr wie 50 Pfennige, in „theuren" Zeiten 60 Pfennige; dabei lebe ich sogar schon splendid. Als ich vorigen Montag von Berlin mit 16 anderen Herren vom Ziel startete, war ich bekleidet mit einem Sakko aus einem durchsichtigen Baumwolltrikotstoff, einer Hose aus ebensolchem Stoff, einem Netzhemd aus Leinwand, Baumwollstrümpfen und Ledersandalen. Außerdem hatte ich einen Hut aus Loofah, ein durchsichtiges, schwammartiges leichtes Gewebe, in der Hand einen Schirm und Gepäck, 11 Pfund schwer, welches ich an der Schulter an einem Riemen trug. Mein Gepäck bestand aus einem Früchtenbrod, das zu zwei Drittheilen aus Mais, Roggen und Weizen gebacken und überdies mit Datteln und Rosinen versetzt war. Sonst hatte ich nur Wäsche zum Wechseln mit. Trainirt war ich für den Gang keineswegs. Vier Tage vor Antritt des Marsches machte ich den Weg von Magdeburg nach Brandenburg zu Fuße, was aber keine Trainirung war, da solche Märsche bei mir nichts Seltenes sind. Ich schlug sofort nach Abgang von Berlin den leichten, gemäßigten Gang ein, den ich auch später beibehielt. Schritt im Schritt ging mit mir mein Freund Seifert, Architekt aus Leipzig, wie ich Vegetarier. Wir waren gleich zurück hinter Dr. Heller (Jobst) aus Wien, der sofort gewaltig zu laufen begann, unermüdlich, durch Stunden, ja den ganzen lieben Tag hindurch. Als dies der Musiklehrer aus Petersdorf sah, begann er nach Kräften zu laufen und hielt sich dem Dr. Heller stets hart an der Ferse. Ich und mein Begleiter dachten, daß die beiden auf Dauerlaufen trainirt seien, ließen uns dadurch aber in unserer Gangart nicht beeinflussen.

Als der erste Tag zur Neige ging, hatten Dr. Heller und der Musiklehrer 103 Kilometer hinter sich und standen in Kalau. Ich und Seifert waren 14 Stunden gegangen, bis Schlabendorf gekommen und hatten 91 Kilometer zurückgelegt. Hier fand ich in einem Bauernwirthshause ein Unterkommen; obwohl die ganze Nacht hindurch musizirt und getanzt wurde, schlief ich doch recht gut. Schlecht ist es meinem Freunde ergangen, der auf freiem Felde übernachten mußte; es war so kalt, daß er sich bald wieder auf die Strümpfe machen mußte. Da der Mann ohnedies kränklich, leberleidend war, wirkte dies um so schlimmer auf seine Gesundheit ein. Am nächsten Tage schüttelte ihn das Fieber. Am zweiten Tage brachen wir um 4¼ Uhr von Schlabendorf auf, wurden von Peitz eingeholt, der uns sagte, daß ihm die Augen vor Müdigkeit zufielen und der später zurückblieb. Bald trafen wir auch Dr. Heller mit dem Musiklehrer. Dr. Heller ging jetzt langsamer, hatte den Mund weit aufgesperrt und keuchte. Wir grüßten, allein er dankte nicht. Um 3½ Uhr Nachmittags kehrten Dr. Heller und der Musiklehrer in einem Wirthshause ein, und seitdem sahen wir keinen von ihnen wieder. Später erfuhr ich, daß Dr. Heller während des Marsches rohes Fleisch gegessen und dazu Milch und Selterswasser getrunken habe; er hatte aber fortwährend mit schweren Uebelkeiten zu kämpfen. Am zweiten Tage waren wir ohne Rast, wie Tags zuvor, 15¼ Stunden marschirt, weitere 90 Kilometer vorwärts und bis Bautzen gekommen. Dritter Tag: Aufbruch um 4¾ Uhr, Marsch bis 2½ Uhr Nachmittags, dann Rast bis 6 Uhr und Weitermarsch bis 8 Uhr Abends. Um 6½ Uhr Abends passirten wir die böhmische Grenze und mußten wegen des leidenden Zustandes Seiferts schon um 8 Uhr Rast machen. Wir hatten 65 Kilometer in 11¼ Stunden zurückgelegt. Unsere Station war Gabel. Am vierten Tage marschirte ich allein von 4¼ bis 8¾ Uhr Abends: 16½ Stunden, 83 Kilometer. Ziel: Hluk bei Nimburg. Fünfter Tag: Von 4¼ Uhr Morgens bis 8½ Uhr Abends marschirt, drei Viertelstunden Rast. Ziel: Stecken; Distanz: 82 Kilometer. Sechster Tag: Marsch von 4 Uhr Morgens bis 8¼ Uhr Abends. Ziel: Znaim. Zurückgelegte Distanz 88 Kilometer in 16¾ Stunden. Siebenter und letzter Tag: Von 4 Uhr bis 5¾ Uhr ans Ziel marschirt. Distanz 83 Kilometer in 13¾ Stunden, obwohl ich mir beim Austritt aus Znaim den Fuß „verknickte" und mühsamer marschirte. Von Oberhollabrunn bis Stockerau ging ein Kavallerieoffizier, ein ehemaliger Distanzreiter, mit mir. Hier erfuhr ich, daß Peitz eine Stunde vor der normirten Zeit aufgebrochen war. Ich werde dagegen Protest erheben." Diese Erzählung wurde, wie das „N. W. Tgbl." berichtet, von den Anwesenden sehr beifällig aufgenommen. Die Vegetarier blieben noch bis gegen 11 Uhr beisammen. Peitz hatte sich schon früher zur Ruhe begeben; Elsasser harrte mit den letzten Gästen aus.

Wollberichte.

Breslau, 8. Juni. Vorbericht. Im Laufe des heutigen Tages sind mehrere Käufer vom Rhein, Bischofswerda, Großenhain und Luckenwalde hier angekommen. Auch auf hiesigen Lagern sind dieselben bereits thätig gewesen, es dürften heute daselbst mehrere Tausend Zentner verkauft worden sein. Die Preise richten sich ganz nach Qualität, so daß feinere Sorten vorjährige Preise und darüber erzielten. Mittelwollen sind 3—5 Mark billiger verkauft worden. Die Zufuhren für den offenen Markt scheinen den vorjährigen gleich zu kommen.

Börsen-Berichte.

Posen, 9. Juni. Spiritus loko ohne Faß 50er 56,10, do. 70er 36,40. Fester. — Wetter: Schön.

Köln, 9. Juni, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 17,00, do. fremder loko 17,75, per Juli —,—, per November —,—. Roggen hiesiger loko 15,75, do. fremder loko 17,75, per Juli —,—, per November —,—. Hafer hiesiger loko 18,25, do. fremder loko —,—. Rüböl loko 54,00, per Juli —,—, per Oktober 52,70.

Magdeburg, 9. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,—. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,—. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 16,15. Schwächer. — Brod-Raffinade I. 31,00. Brod-Raffinade II. —,—. Gemahlene Raffinade mit Faß 30,25. Gem. Melis I. mit Faß 30,25. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juni 18,80 bez., 18,85 B., per Juli 19,00 bez., 19,02½ B., per August 19,12½ bez., 19,15 B., per September 17,37½ G., 17,42½ B. Stetig.

Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 47 000 Zentner.

Hamburg 9. Juni, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Juni 78,75, per September 77,75, per Dezember 75,75, per März 73,75. — Ruhig.

Hamburg, 9. Juni, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Juni 18,77½, per August 19,02½, per September 17,25, per Oktober 14,97½. Schwächer.

Wien, 9. Juni. Getreidemarkt. Weizen per Mai-Juni 8,25 G., 8,30 B., per Herbst 8,60 G., 8,63 B. Roggen per Mai-Juni 7,00 G., 7,05 B., per Herbst 7,69 G., 7,72 B. Mais per Mai-Juni 5,38 G., 5,41 B. Hafer per Mai-Juni 7,10 G., 7,15 B.

Glasgow, 9. Juni, Vormittags 11 Uhr 5 Minuten. Roheisen. Mixed numbers warrants 41 Sh. 2 d. — Fest.

Newyork, 8. Juni, Abends 6 Uhr. (Waarenbericht.) Baumwolle in Newyork 7,87, do. in New-Orleans 7,62. Petroleum Standard white in Newyork 5,15, do. Standard white in Philadelphia 5,10 G. Rohes Petroleum in Newyork 5,00, do. Pipe line certificates per Juni 64,12. Fest. Schmalz loko 10,00, do. (Rohe u. Brothers) 10,35. Zucker (Fair refining Muscovados) 3,75. Mais (New) per Juni 46,37, per Juli 46,75, per August 47,75. Rother Winter-Weizen loko 71,75. Kaffee Rio Nr. 7 17,12. Mehl (Spr. clears) 2,50. Getreidefracht 2,00. Kupfer 11,00. Rother Weizen per Juni 70,75, per Juli 72,75, per August 74,25, per Dezember 81,12. Kaffee Nr. 7 low ord. per Juli 15,65, per September 15,35.

Chicago, 8. Juni. Weizen per Juni 63,25, per Juli 65,50. Mais per Juni 37,50. Speck short clear nom. Pork per Juni 20,20.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 9. Juni. Heute Mittag gegen 1 Uhr wurde das Urtheil des am Mittwoch begonnenen Anarchisten-Prozesses verkündigt. Graffer bekam 5 Jahr 6 Monat Zuchthaus, ebenso wurde Schönberger zu 8 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Beide werden unter Polizeiaufsicht gestellt und erleiden 10 Jahre Ehrverlust. Michael Müller wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, Lanius zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Ein freisprechendes Urtheil wurde gegen Goltz, Johann Müller und Schürmann gefällt. Das Reichsgericht verfügte die sofortige Vernichtung des Flugblattes und der dazu gehörigen Platten; es ist dies das Flugblatt, welches bei der Londoner „Autonomie" im Auftrage des verurtheilten Michael Müller hergestellt wurde und in dem zum Hochverrath gerathen wurde.

Wien, 9. Juni. Im Budgetausschuß der österreichischen Delegation sprach sich heute Graf Kalnoky in ausführlicher Weise über die Angriffe der deutschen Blätter aus, wobei er hauptsächlich den Artikel der „National-Zeitung" widerlegte. Der Minister ersuchte sehr nachdrücklich um Geheimhaltung seiner diesbezüglichen Ausführung. Nach derselben wurde das Budget votirt, nachdem der Referent Dumba über die auswärtige Lage Bericht erstattet und dem Grafen Kalnoky das Zeugniß ausgestellt hatte, daß dessen uneigennützige Politik in allen Schichten der Bevölkerung vollste Zustimmung finde. Diese Politik sei stets bedacht, den Frieden zu erhalten, der Machtstellung des Reiches vollste Rechnung zu tragen. Diese Politik halte unerschütterlich an dem Dreibund fest, sie sei aber auch bemüht, die Beziehungen zu allen Mächten friedlich zu gestalten. Der Graf Kalnoky, so fügte der Referent hinzu, genieße das allgemeine und fast ungetheilte Vertrauen.

Newyork, 9. Juni. Nachrichten aus Japan melden, daß der durch den Frost entstandene Schaden an Maulbeerstauden mit Seidenkultur über eine Million Pfund Sterling betrage.

Newyork, 9. Juni. Nach den neuesten hier eingetroffenen Nachrichten aus Nicaragua fand der Einzug der revolutionären Truppen in die Hauptstadt ohne jedes Blutvergießen statt. Erst später erfolgte ein Zusammenstoß zwischen den Soldaten und den Polizeibeamten, wobei mehrere Polizisten getödtet, eine größere Anzahl verwundet wurde.

Chicago, 9. Juni. Die Bankkrisis scheint ihr schlimmstes Stadium erreicht zu haben. Außer dem Falliment der Grant-Lokomotivwerke ist kein weiteres bekannt geworden. Die Panik erstreckt sich lediglich auf die kleinen Depositäre die allerdings sehr zahlreich sind und zu Hunderten die Thüren der Banken belagern. Alle seriösen Geschäftsleute sind der Ansicht, daß die hiesigen Banken über genügend Baarmittel verfügen, um allen Anforderungen begegnen zu können.

Chicago, 9. Juni. Das Bundesgericht entschied sich mit einer Stimme Majorität für die Schließung der Ausstellung an den Sonntagen. Die Ausstellungs-Direktion legte abermals Rekurs gegen diese Entscheidung ein.

Aus der Umgegend werden weitere Fallimente von Banken und Geschäftshäusern gemeldet; speziell von Weizenankauf- und Elevator-Kompagnien.

Wetteraussichten für Sonnabend, den 10. Juni.

Ein wenig kühleres, vielfach heiteres, zeitweise wolkiges Wetter mit mäßigen nordwestlichen Winden, keine oder unerhebliche Niederschläge.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 8. Juni, — 1,18 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 8. Juni, + 1,01 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 8. Juni, + 0,60 Meter. — **Oder** bei Breslau, 8. Juni, Oberpegel + 4,95 Meter, Unterpegel + 0,09 Meter. — **Warthe** bei Posen, 8. Juni, + 0,70 Meter. — **Netze** bei Usch, 6. Juni, + 0,68 Meter. — **Weichsel** bei Thorn, 8. Juni, + 2,21 Meter.

Berlin, den 9. Juni 1893.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Dtsch.R.-A.4%	107,40B	Westf.Pfbr.4%	103,20G
do. 3½%	100,90G	do. do. 3½%	98,60b
Pr.Consf.A.4%	107,50G	Wstp.rittsch.3½%	97,20bB
do. 3½%	100,90bG	Kur-u.Nmk.4%	103,40b
Pr.St.-A. 4%	101,30G	Lauenb.Rb.4%	103,40B
PStSchuld3½%	100,00B	Pomm. do.4%	103,40B
Brl.St.-O.3½%	98,90bG	do do.3½%	98,30bG
do. n. 3½%	99,00bG	Posensch.do.4%	103,40B
Stett. St.-		Preuß. do.4%	103,40B
Anl.89 3½%	—,—	Rh.u.Westf.	
Wf p.P.-O.3½%	97,25G	Rentenb.4%	104,40b
Berl.Pfdb.5%	115,30b	Sächs. do. 4%	103,40b
do. 4½%	108,90b	Schles. do. 4%	103,40B
do. 4%	104,40b	Schl.Holst.4%	103,40B
do. 3½%	99,40b	Bad.Eisb.A.4%	104,40G
Kur-u.Nm.3½%	98,60bG	Baier. Anl.4%	107,10G
do. 4%	—,—	Hmb.Staats-	
Landsch. 4%	103,00G	Anl.1886 3%	85,00B
Central- 3½%	98,60G	Hmb.Rente3½%	98,40B
Pfandbr. 3%	86,30b	do. amort.	
Ostpr.Pfb.3½%	96,80b	Staats-A.3½%	97,75G
Pomm.do.3½%	98,60bG	Pr.Pr.-A.3½%	175,50b
do. do.4%	102,60G	Bair.Präm.-	
Posensche do.4%	102,10bG	Anleihe 4%	145,00B
do do.3½%	97,30bG	Cöln-Mind.-	
Sächs. do. 4%	—,—	Präm.-A.3½%	132,25G
Schl.-Hlst. 4%	103,10b	Mein.7Gld.-	
Pfandbr. 3½%	97,25G	Loose —	28,30b

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-		Concord.L. 45	1235,00B
Münch. 450	11050,00B	Elberf. F. 270	5300,00B
Berl.Feuer158	2300,00B	Germania 40	1035,00G
do.Ld.u.W.120	1755,00G	Mgd.Feuer206	3045,00bG
Berl.Leb.172½	—,—	do. Rückv. 45	870,00B
Colonia, 100	9150,00G	Prß.Leben 37,5	693,00G
		Pr.N.V.St.66	—,—

Fremd Fonds.

Argent.Anl.5%	50,60b	Oest.Gd.R.4%	97,30bG
Buk.St.-A.5%	97,40G	Rum.St.-A.-	
Buen.-Aires		Obl.amrtb.5%	97,90B
Gld.-A. 5%	33,80b	R. co.A.80 4%	98,70b
Ital.Rente5%	92,00G	do. 87 4%	—,—
Mexik.Anl. 6%	76,50b	do.Goldr.6%	103,50b
do.20L.St.6%	80,10b	do.(2O.)78 5%	67,90b
Nwy.St.A. 6%	115,40G	do.Pr.A.64 5%	—,—
Oest.Pp.-R.4⅕%	—,—	do. do. 66 5%	150,10B
do. do. 5%	—,—	do.Bder-n. 4½%	102,00bB
do.Slb.-R.4⅕%	81,00G	Serb. Gold-	
do. 250 54 4%	123,00b	Pfandbr.5%	88,40b
Oest.60erL.5%	128,00b	Serb.Rente5%	80,10bG
do. 64er L.—	331,50b	do. do. n. 5%	80,30bG
Rum. St.- 5%	102,40b	Ung.G.-Rt. 4%	96,10bG
A.-Obl. 5%	102,50b	do.Pap.Rt. 5%	—,—

Hypotheken-Certificate.

Dtsch.Grund-		Pr.B.Cr.Ser.	
Pfd.3.abg.3½%	99,50G	12.(rz.100)4%	101,40B
do. 4. abg.3½%	99,50G	Pr.Ctrb.-Pfdb.	
do 5. abg.3½%	95,80G	(rz. 110) 5%	—,—
Dtsch.Grundsch.-		do.(rz.110)4½%	—,—
Real-Oblg.4%	102,20bG	do.(rz.100)4%	100,25G
Dtsch.Hyp.-B.-		do. 3½%	96,50bG
Pf. 4. 5. 6. 5%	112,75G	do.Com.-O.3½%	96,25bG
do. 4%	102,80bG	Pr.Hyp.-A.-B.	
Pomm.Hyp.-		div. Ser.	
B.1(rz.120)5%	—,—	(rz. 100) 4%	103,00bG
Pom. 3. u. 4.		do.(rz.100)3½%	98,00G
(rz. 100) 4%	101,50bG	Pr.Hyp.-Vers.	
Pom. 5. u. 6.		Certific. 4½%	100,00G
(rz. 100) 4%	103,00bG	do. 4%	102,90bG
Pr.B.-C.unkndb.		St.Nat.-Hyp.-	
(rz. 110) 5%	112,60G	Cr.-G. 5%	—,—
do.Ser.3.5.6.		do.(rz.110)4½%	105,60b
(rz. 100) 5%	108,00G	do.(rz.110)4%	102,75bG
do.Ser.8.9.4%	101,00G	do.(rz.100)4%	102,00G

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz.Bw. 12%	126,80G	Hibernia —	100,25bG
Boch.Bw.A.—	44,00G	Hörd.Bgw. —	9,00G
do. Gußst. —	118,00bB	do. conv. —	14,00bB
Bonifac. 13½%	90,60b	do. St.-Pr.—	34,50bB
Donnmrckh.6%	87,25G	Hugo 10%	120,50b
Dortm.St.-		Laurahütte —	99,50bG
Pr. L.A. 6%	54,00bG	LouiseTiefb.—	55,70B
Gelsenkch. 12%	128,70b	Märk.-Wstf.—	197,30bG
Hark.Bgw. —	81,50b	Oberschles. 2%	49,10bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.Märk.		Jelez-Wor.4%	—,—
3 A. B. 3½%	99,30G	Iwangorod-	
Cöln-Mind.		Dombrowo4½%	102,25bG
4. Em. 4%	—,—	Koslow-Wo-	
do. 7. Em.4%	—,—	ronesch gar.4%	93,70B
Magdeburg-		Kursk-Chark.	
Halberst.73 4%	—,—	Asow-Oblg.4%	94,00B
Magdeburg-		Kursk-Kiew	
Leipz.Lit.A.4%	—,—	gar. 4%	95,00G
do. Lit. B.4%	—,—	Mosc.Rjäs.4%	96,00bG
Oberschles.		do. Smol.5%	103,00bB
Lit. D. 3½%	—,—	Orel-Griasy	
do. Lit. D.4%	—,—	(Oblig.)4%	93,60b
Starg.Pos.4%	101,80G	Rjäs.-Kosl.4%	94,90G
Saalbahn 3½%	95,50B	Rjaschk.Mor-	
Gal.C.Ldw.4½%	81,00B	czansk gar.5%	102,70b
Gtthb.4.S.4%	103,20B	Warschau-	
do. conv.5%	—,—	Terespol5%	103,75b
Brest-Graj.5%	99,90G	Warschau-	
Chark.Asow5%	—,—	Wien 2. E 4%	100,25b
Gr.R.Eisb.3%	—,—	Wladikawk.4%	—,—
Jelez-Orel 5%	—,—	Zarsk.Selo5%	—,—

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	112,25G
Marienburg-Mlawka	5%	111,50B
Ostpreußische Südbahn	5%	109,10G

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.4%	43,00b	Balt.Eisb. 3%	62,00b
Frkf.Gütb.4%	67,00bG	Dux-Bdb.h.4%	—,—
Lüb.-Büch.4%	138,00b	Gal.C.Ldw.4%	99,40G
Mainz-Lud-		Gotthardb.4%	161,60b
wigh. 4%	110,75b	It.Mittmb.4%	101,20b
Marienburg-		Kursk-Kiew5%	—,—
Mlawka 4%	71,30b	Mosk.Brest3%	—,—
Mkb.F.Fr.4%	—,—	Oest.Fr.St.4%	—,—
Ndschl.-Märk.		do. Ndwstb.5%	88,60G
Staatsb. 4%	102,00B	do.L.B.Elb 4%	103,30B
Ostp.Südb.4%	76,60b	Sdöst.(Lb.)4%	42,40bG
Saalbahn 4%	24,75bG	Warsch.-Tr.5%	104,20b
Starg.Pos. 4½%	101,50B	do. Wien 4%	207,40bB
Amstd.Rttd.4%	97,25b		

Bank-Papiere.

Div. v. 1892.		Div. v. 1892.	
B. f. Sprit		Disc.-Com.6%	185,60b
u. Prod. 3%	63,60G	Dresd. B. 7%	144,00b
Berl.Eff.B.6%	—,—	Nationalb. 6½%	112,50b
do Holsges. 7½%	141,00b	Pomm.Hyp.	
Bresl.Disc.-		conv. 6%	113,00G
Bank 4½%	101,30G	Pr. Centr.-	
Darmst.B. 5½%	—,—	Bod. 9½%	158,00G
Deutsche B.9%	159,50b	Reichsbank 8½%	150,60b
Dtsch. Gen. 6%	118,00bG		

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,73b	Engl. Banknot.	20,46b
Souvereigns	20,37G	Franz. Banknot.	81,10b
20 Frcs. p. St.	16,23G	Oest. Banknoten	165,85b
Dollars	4,185G	Russische Noten	216,35b

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	—	57,75bG	Harb. Wien. Gum.	—	294,25bG
Chem. Fabriken: Heinrichshall	5%	127,00bB	L. Löwe u. Co.	18%	253,25bG
Leopoldshall	—	86,50G	Magdeb. Gas-Ges.	4½%	99,90B
Oranienburg	7½%	—,—	Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.)	—	116,75G
do. St.-Pr.	7½%	73,00bB	do. (Lüders)	—	143,00G
Schering	13%	260,50G	Grusonwerke	—	204,60B
Staßfurter	—	151,00bG	Hallesche	35%	287,90G
Union	10%	134,75bB	Hartmann	—	146,25bG
Brauerei Elysium	3%	—,—	Pomm. conv.	6%	72,00G
Möller u. Holberg	6%	79,00bB	Schwartzkopf	—	243,00G
P. Chem.-Pr.-Fab.	10%	—,—	St. Vulc. L. B.	9%	103,50bB
P.Prov.-Zuckersied.	20%	—,—	Norddeutscher Lloyd	—	116,75b
St. Ch.-F. v. Did.	15%	200,25G	Wilhelmshütte	2¼%	56,00bG
Stett.Walzm.-Act.	30%	—,—	Stett. Glas-Ind.	11%	153,00b
St.Bergschl.-Br.	14%	—,—	St.-B. Cementfab.	4%	90,25bB
St.Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—	Stralf. Spielkartenf.	—	106,25B
Papierfab. Hohenkr.	4%	—,—	Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	223,25b
Danziger Oelmühle	—	85,00bG	Carlsr. Pferdebahn	—	—,—
Dessauer Gas	10%	172,25bB	Stett. Pferdebahn	2½%	—,—
Dynamite Trust	9%	133,10bG	N. Stett. D.-Comp.	2%	82,80bG

Bank-Discont.

Reichsbank 4, Lombard 5
Privatdiscont 2⅞ G

Wechsel-Cours v. 9. Juni.

Amsterdam 8 T.	2½%	168,55b
do. 2 M.	2½%	167,95G
Belg. Plätze 8 T.	3½%	80,95b
do. 2 M.	3½%	80,70B
London 8 Tage	2½%	20,415b
do. 3 Monate	2½%	20,325b
Paris 8 Tage	3%	81,00b
do. 2 Monate	3%	80,75G
Wien-Oest. W. 8 T.	4½%	165,80b
do. 2 M.	5½%	165,10b
Schweiz. Pl. 10 T.	4%	80,70bB
Italien. Pl. 10 T.	5½%	77,55b
Petersburg 3 Wch.	6%	215,40b
do. 3 Mon.	6%	214,60G

Das Geheimniß des Amerikaners.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

21)

Endlich aber mußte Forester des Wartens auf eine Anrede des Anderen müde geworden sein, denn in einem keineswegs verbindlichen Ton brach er plötzlich los:

„Das geht zu weit, Greaves — wahrhaftig, ich muß Sie bitten, etwas mehr Rücksicht auf mich zu nehmen. — Sie ertheilen hier Ihre Anordnungen, als wenn Sie der Herr im Hause wären! Sie setzen mich in der Achtung meiner Leute herab. Was soll denn dieser junge Mensch von unseren Beziehungen denken?“

Herr Greaves wurde von diesen Vorwürfen ersichtlich nicht im mindesten berührt.

„Lassen Sie ihn doch denken, was ihm beliebt! Seit wann sind Sie so ängstlich in Bezug auf die gute oder schlechte Meinung Ihrer Untergebenen? Und im Uebrigen weiß er ja, daß wir mit einander befreundet sind. Unter guten alten Freunden sind doch wohl dergleichen kleine Freiheiten gestattet.“

„Freiheiten?“ wiederholte Forester unwirsch. „Sie nennen das Ding bei einem sehr verkehrten Namen. Knechtschaft sollten Sie sagen! Wahrhaftig, es ist eine vollständige Knechtschaft, in der Sie mich zu halten versuchen.“

„Also hätten wir glücklich wieder unser Lieblingsregister gezogen! Nun, in Gottes Namen! Aber es ist eine milde Knechtschaft, wie ich hoffe. Seit vierzehn Tagen habe ich Ihnen sogar großmüthig die Unannehmlichkeit meines Anblicks erspart.“

„Allerdings! Aber Sie haben mich dafür genöthigt, diesen Menschen zu meinem Sekretär zu machen!“

„Genöthigt? Daß ich nicht wüßte. Eine Empfehlung ist doch am Ende keine Nöthigung. Es stand Ihnen vollkommen frei, ihn abzuweisen.“

„Ah, wozu die Redensarten! Sie wissen ja, wie wir miteinander stehen, und ich kenne Sie hinlänglich, um zwischen den Zeilen Ihrer Briefe zu lesen. Je liebenswürdiger, desto gefährlicher!“

Es war ihm offenbar bitterer Ernst mit diesem Stoßseufzer. Herr Lincoln Greaves aber lachte gutmüthig.

„Sehr schmeichelhaft für mich! Aber genöthigt oder nicht, Sie sollten mir, wie ich meine, Dank wissen, daß ich Ihnen den jungen Mann zugeführt. Oder haben Sie etwas an ihm auszusetzen? Gefällt er Ihnen nicht?“

„Ach, ich weiß nicht, ob er mir gefällt! Wenn ich selber ihn mir ausgesucht hätte, so möchte es darum sein! Denn es ist etwas Aufrichtiges in ihm und etwas — ich weiß nicht, wie ich sagen soll —, etwas Vornehmeres, als bei den Anderen. Aber es ist eine verteufelte Empfindung, beständig einen Aufpasser, einen Spion um sich zu haben. Und er ist Ihr Spion — das wollen Sie doch nicht in Abrede stellen?“

„Der Himmel weiß, wann Sie endlich von dieser fixen Idee geheilt sein werden, Forester! Wie könnten denn die Geheimnisse beschaffen sein, nach denen ich hier bei Ihnen spioniren lassen sollte? Liegt nicht Ihr Leben vor mir wie ein aufgeschlagenes Buch? Bin ich nicht seit vielen Jahren bis zum Ueberdruß mit Ihren bedenklichen Familienangelegenheiten gelangweilt worden?“

„Still! — Wollen Sie etwa, daß man Sie drei Zimmer weit hört? — Ich fürchte ohnedies, daß Maud nicht mehr so ahnungslos ist, als wir glauben.“

„So? — Haben Sie vielleicht in einer schwachen Stunde das Bedürfniß gefühlt, Ihr Gewissen durch einige kleine Andeutungen um etwas zu erleichtern?“

„Sind Sie des Teufels? — Sehe ich aus wie ein Tollhäusler, daß Sie mir solche Narrheiten zutrauen? — Und was mein Gewissen anbetrifft — hm, es hätte ja Manches anders sein können; aber am Ende bin ich doch kein Verbrecher!“

„Warum soll ich Ihnen da widersprechen? — Es giebt Manchen, der sich's Tage lang zu Herzen nimmt, wenn er ohne Noth einen Käfer zertreten hat, und Manchen, der sich mit aufrichtigem Bedauern eines Raubmordes rühmen kann. Wenn Sie also glauben, ein Ehrenmann zu sein, so ist das nur um so besser für Sie.“

„Bah — ich that nichts Anderes, als was Tag für Tag tausend Mal geschieht, ohne daß sich ein Mensch darum kümmert. Hätte ich Alles voraussehen können, was später kommen würde —“

Er sprach nicht zu Ende; aber das finstere Gesicht, mit welchem er vor sich hinstarrte, war nicht die Miene eines Mannes, der mit sich und seinen Handlungen zufrieden ist.

Lincoln Greaves that ein paar gemächliche Züge aus seiner Zigarre und meinte dann leichthin:

„Ich bin übrigens gerade in den letzten Wochen besonders lebhaft an jene Dinge erinnert worden. Können Sie sich vorstellen, lieber Freund, daß ich allen Ernstes glaubte, in den Berichten eines amerikanischen Korrespondenten die lange gesuchte Spur gefunden zu haben?“

William Forester wandte ungestüm sein Gesicht nach dem Besucher um, und was sich in seinen plumpen Zügen ausprägte, war unverkennbares Entsetzen.

„Eine Spur?“ wiederholte er noch heiserer als gewöhnlich. „Und tausend Mal haben Sie mir versichert, daß sie längst gestorben seien! — Aber ich wußte es längst: „Sie meinen es nicht ehrlich mit mir; Sie gehen darauf aus, mich zu betrügen!“

„Wozu die Aufregung, Verehrtester! — Was ich Ihnen ausdrückte, war meine persönliche Ueberzeugung — nichts weiter! Und in der That sprechen alle Umstände dafür, daß sie schon vor langen Jahren in irgend einem verlorenen Winkel elend und jämmerlich zu Grunde gegangen sind.“

William Forester machte eine Bewegung wie Jemand, der einem Schlage ausweichen will. Dann strich er sich mit der bärenhaft breiten Hand über Stirn und Augen und sagte nach einem tiefen Aufathmen:

„Warum müßte es durchaus in Elend und Jammer gewesen sein? — Sie war eine kluge Frau — viel zu klug für mich — und sie hatte so viele Talente! Wenn es ihnen auch in San Francisco nicht gut ergangen war, an einem anderen Orte hat sie sich und dem Kinde vielleicht doch noch ein ganz behagliches Dasein geschaffen.“

Er sprach unsicher, wie Jemand, der nicht an seine eigenen Worte glaubt; in der Erwiderung des Anderen aber war ein unbarmherziger Hohn.

„Es ist Ihr weiches Herz, Forester, das Ihnen solche Dinge vorspiegelt. Oder glauben Sie, daß einem armen, verlassenen Weibe zu Liebe heut zu Tage noch Zeichen und Wunder geschehen? Und obendrein in Amerika? Nein, Verehrtester, darüber dürfen wir uns nun einmal keine Illusionen machen. Im günstigsten Falle wird es wohl so etwas wie ein langsames Verhungern gewesen sein. Aber es giebt freilich auch noch eine ganze Menge schlimmerer Möglichkeiten und bei Ihrem zarten Gemüth thäten Sie wohl am besten, sich nicht erst viel Kopfzerbrechens darüber zu machen. Das Beste an der Sache ist, daß sie höchst wahrscheinlich längst todt und begraben sind und füglich nicht in irgend einem unpassenden Augenblick erscheinen können, um Ihnen Verlegenheiten zu bereiten. Damit sollten Sie sich, wie ich meine, zufrieden geben!“

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: [illegible] Tochter: Herrn A. Dambeck [Stralsund]. [illegible] Fritsche [Stralsund].

Verlobt: Frl. Lina Kraemer mit Herrn William Becker [Swinemünde-Hamburg].

Gestorben: Frau Louise Bildt [Neuhof]. Herr A. Dittmer [Stralsund]. Frl. Lina Bäsell [Barth]. Frau Friederike von Hagenow, geb. von Dahlstjerna [Demmin].

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 11. Juni (2. Trinitatis).

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8½ Uhr.
(N. d. Predigt Abendm., Beichte Sonnab. Nachm. 2½ Uhr.)
Herr Konsistorialrath Gräber um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

Jakobi-Kirche:
Herr Pastor prim. Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Lülmann um 2 Uhr.
Herr Prediger Dr. Scipio um 5 Uhr.
(Nach Schluß des Vor- u. Nachm.-Gottesdienstes Kollekte für die Anstalt zur Pflege u. Erziehung blödsinniger Kinder „Kückenmühle" bei Stettin.

Johannis-Kirche:
Herr Prediger Rahn aus Grabow a./O. um 9 Uhr.
(Militärgottesdienst.)
Herr Pastor Wellmer um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Stephani um 2 Uhr.

Peter- und Paulskirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hasert um 3 Uhr.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Stephani um 9 Uhr.

Lutherische Kirche (Neustadt):
Vorm. 9 Uhr Beichte, 9½ Uhr Predigt u. Abendmahl: Herr Pastor Schulz.
Nachmittag 5½ Uhr Lesegottesdienst.

Lutherische Immanuel-Gemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Pastor Zoeller um 10 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstr. 46):
Herr Diakonus Grunewald aus Neuwied um 4 Uhr.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, II.):
Herr Pastor Thimm um 10 Uhr.

Scharnhorststr. 8, Hof part.:
Um 10 Uhr Sonntagsschule: Herr Stadtmissionar Blank.
Mittwoch und Donnerstag Abend 8½ Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dünn um 2½ Uhr.

Bethanien:
Herr Vikar Behrendt um 10 Uhr.
½3 Uhr Kindergottesdienst: Herr Prediger Behrend.

Salem (Torney):
Herr Pastor Schlapp um 10 Uhr.
Herr Prediger Behrend um 6 Uhr.

Knabenhort (Apfelallee):
(Gottesdienst für die Luther-Parochie).
Herr Prediger Müller um 10 Uhr.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Prediger von Lühmann um 10 Uhr.

Nemitz (Schulhaus):
Herr Prediger Brauser um 10 Uhr.

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Maus um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Rahn um 2½ Uhr.

Matthäus-Kirche (Bredow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Liermann um 2½ Uhr.

Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Prediger Liermann um 10 Uhr.
Herr Pastor Deicke um 2½ Uhr.

Pommerensdorf:
Vorm. ½9 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahl.

Scheune:
Um 11 Uhr Gottesdienst.

Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins im Marienstifts-Gymnasium, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag wird Herr Prediger Grunewald halten.

Augustastr. 48, part. (Konzerthaus, Eg. 2. Thür 1 Tr.):
Sonntag Abend 8 Uhr Evangelisations-Versammlung: Herr Pastor Paul-Ravenstein Groß-Lenz. — Dienstag Abend 8 Uhr: Herr Pastor Mayer. Jedermann hat freien Zutritt.

Sonderfahrt

am Sonntag, den 11. Juni cr.

n **Swinemünde** und **zurück**

p. D. „**Kronprinz Friedrich Wilhelm**".
Abfahrt 4 Uhr Morgens.
Rückfahrt 6 Uhr Abends.
Preis I. Platz ℳ **3,00,** II. Platz ℳ **1,50.**

J. F. Braeunlich.



Briefe

an Seine Heiligkeit den Papst

von **R. Grassmann**

sind in Buchform erschienen und zum Preise von 50 Pf. zu beziehen durch

R. Grassmann's Verlag
in **Stettin.**

Nach auswärts werden die Briefe nur gegen Vorausbezahlung von 50 Pf. franko zugesandt.

Bücher-Ankauf. **S. Glogau** in Hamburg, Graskeller 10.

1000 **Briefmarken,** ca 170 Sorten 60 ₰, — 100 verschiedene überseeische 2,50 ℳ, — 120 bessere europäische 2,50 ℳ bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Ankauf. Tausch.

[illegible] Stück echte Italiener, 1jähr. Zuchthähne, hat zu verkaufen **Paske,** Torney, Turnerstr. 18.

Niederrad für 80 ℳ zu verkaufen Königstr. 9. 3 Tr. l.

Dampfcultur.

Auf der Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in **München**

vom 8. bis 12. Juni 1893

werden Fowler'sche Dampfpflug-Locomotiven und -Geräthe in den neuesten Constructionen ausgestellt sein.

Am **11. Juni** wird bei Gelegenheit des Ausfluges nach **Freiham** auch der **Fowler'sche Dampfpflug** des Herrn Reichsrath Ritter von Maffei **im Betriebe** gezeigt werden.

Auskunft über Dampfcultur wird bereitwilligst ertheilt von

John Fowler & Co. in Magdeburg

und von deren Vertretern auf dem Ausstellungsplatze und im Hôtel „Vier Jahreszeiten" in München.

Nach England

reist man am besten und schnellsten über
Vlissingen (Holland) Queenboro.

Die grössten, mit allem Comfort eingerichteten und elektrisch beleuchteten Dampfer vermitteln den Dienst bei ruhigster Seefahrt — da Curs meist längs der Küste — zweimal täglich. Durchgehende Wagen. Speisewagen ab Venlo. Direkte Fahrkarten nach **London** auf allen Hauptstationen, sowie im

Reisebureau Schottenfels, Frankfurter Hof, Frankfurt a. M.,

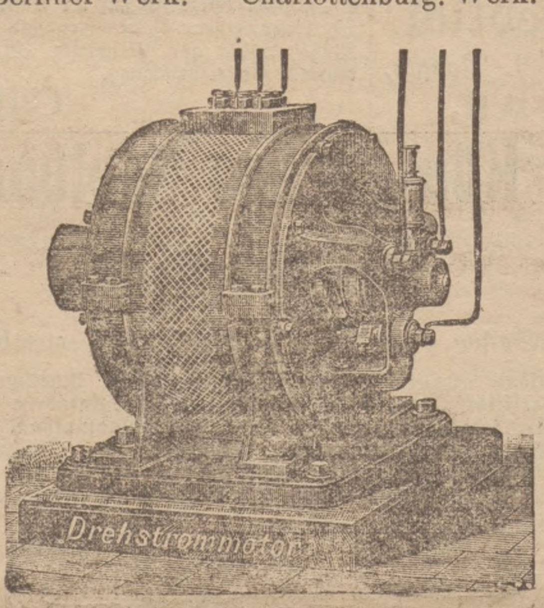
General-Agenten für Deutschland, woselbst auch jede Auskunft, Fahrpläne und Reservirung von Cabinen.

Die Direction.

Siemens & Halske,

Berlin.

Berliner Werk. — Charlottenburg. Werk.



Sämmtliche

Maschinen und Apparate

für

Electrische Beleuchtung, Arbeitsübertragung, Eisenbahnen.

Kabel – Leitungsmaterialien – Messinstrumente.

Bogenlampen — Glühlampen — Telegraphie — Telephonie.

Electrometallurgie.

Städtebeleuchtung.

Einzelanlagen.

Projekte und Kostenanschläge frei.

80 Kisten Champagner.

Marke **Carte Blanche, Charlier & Co.,** per Kiste von 12 ganzen Flaschen **Mk. 15** rachtfrei ab Stettin gegen Kasse oder Nachnahme, auch einzelne Kisten abzugeben bei **Tischendorf & Co.,** früher **Andree & Wilkerling,** Spediteure, **Sellhausbollwerk 3.**

Zum Taubenabwerfen, Vogelschießen und Verloosungen

empfehle als besonders zu Geschenken geeignet zu billigen Preisen:

a. Für Herren:

Cigarrentaschen, Brieftaschen, Schreibzeuge, | Rauchservice, Feuerzeuge, Briefbeschwerer, | Portemonnaies, Taschenkämme, Skatblocks.

b. Für Damen:

Photographiealbums, Poesies, Papeterien, | Toilettes, Handarbeitstäschchen, Briefkassetten, | Damengürtel, Schreibmappen, Visites.

c. Für Kinder:

Bilderbücher, Notizbücher, Gesellschaftsspiele, | Griffelkasten, Tuschkasten, Federkasten, | Jugendschriften, Reißzeuge, Portemonnaies v. 10 ₰ an.

sowie viele andere Sachen in großer Auswahl.

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 4.

Feinste

Süßrahm-Margarine

Marke Fortschritt,

aus feinster Sahne gearbeitet, nur bei mir zu haben,

pro Pfund 60 Pf.,

empfiehlt

J. H. Friedrich,

Bollwerk 34.

Aus **Gummi** Dutzend 3 Mark, 4½ M. u. 6 M. versendet brieflich gegen Nachn. **S. Wiener, Stettin,** Schulzenstraße 20.



Portland-Cement-Fabrik „Stern"

Toepffer, Grawitz & Co.

Stettin, Heumarktstrasse No. 7

Telegramm-Adresse: Starcement-Stettin,

empfiehlt ihre **Stern-Cement-Rohre**

für Canalisationen, Wasserleitungen, Wege und Eisenbahndurchlässe, Abortleitungen, Dunstschächte, Brunnenschächte 2c.

Lichte Weite in Millimetern	Preis für Rohre von 1 m Länge ℳ	₰
150 (rund)	1	75
175 (rund)	2	–
200 (rund)	2	30
250 (rund)	2	70
300 (rund)	3	50
350 (rund)	4	30
400 (rund)	5	–
450 (rund)	5	50
500 (rund)	6	50
600 (rund)	8	50
700 (rund)	11	–
800 (rund)	13	–
900 (rund)	15	50
1000 (rund)	18	–
1100 (rund)	28	50
1500	41	–
2000	60	–
250/375	4	20
300/450	5	90
350/525	6	20
400/600	6	50
500/750	9	50
600/900	12	50
700/1050	15	50
800/1200	22	–
1000/1500	35	–

Wegen Ueberfüllung des Lagers

verkaufe **Garnituren** in **Plüsch** und **Seide, Vertikows** mit **geschnitzten Füllungen, Trümeaux, Herren-** u. **Damenschreibtische, Büffets, hochelegante Bettstellen** mit **Matratzen,** sowie alle **anderen Möbel** in nur **gediegener** Arbeit zu **nicht dagewesenen billigen Preisen.**

J. Steinberg,

19 Breitestraße 19, Laden, I. und II. Etage.

Für die Reise

empfehle in größter Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen

Hand- u. Ringtaschen,
Couriertaschen,
Reisekoffer,
Plaidriemen.

R. Grassmann,
Kohlmarkt 10.

C. Krüger, Stettin,

Komtoir: Moltkestr. 9,
Fabrik und Lager: Holzmarktstraße 7,
Eisenkonstruktions-Werkstatt,
offerirt:
Schmiedeeiserne
Träger
in allen Normal-Profilen und Längen,
Eisenbahnschienen,
Säulen jeder Art,
Unterlagsplatten,
guß- und schmiedeeiserne Fenster
und sonstige Eisen-Artikel bei
billigster Berechnung.

Kostenanschläge, Zeichnungen und Berechnungen werden in meinem Komtoir gefertigt.

Schlafdecken

in schwerer guter Qualität u. reizenden Mustern. Größe 150 × 200 cm, à 3½, 4, 4½ u. 5 ℳ zur Reise und Badesaison.

Ferner **Bettsäcke, Strohsäcke, wasserdichtes Segeltuch,** zu Veranden, Zelten, Plänen aller Art. **Sommer-, Pferdedecken** empfiehlt

Adolph Goldschmidt,
Sack- und Planfabrik.
Neue Königsstr. 1. Telephon No. 325.



R. Stabreit,

Uhrmacher,

Papenstr. 2, vis-à-vis der Jakobi-Kirche,

verkauft unter 3jähriger Garantie gut abgezogene und genau regulirte

Nickel-Remontoiruhren	von 7 ℳ an
silb. Uhren mit 2 Goldrändern	„ 15 „ „
silb. Remontoir-Uhren	„ 17 „ „
Damen-Remontoiruhren	„ 17 „ „
gold. Damen-Remontoiruhren	„ 23 „ „
gold. Herren-Remontoir Ancre	„ 40 „ „

Große Auswahl von **Standuhren** und **Regulatoren** von 14 ℳ an.

Schwarzwalder Wanduhren und Wecker, sowie alle Arten Ketten zu sehr billigen Preisen.

Sachsenhauser Apfelwein

empfiehlt als **Erfrischungsgetränk**
Flasche 40 ₰ excl. Glas

Müllers Export-Apfelwein-Kelterei
Kaiser-Wilhelmstr. 99.

Tapeten!

Naturelltapeten	von 10 Pf an,
Goldtapeten	20 „ „
Glanztapeten	30 „ „

in den schönsten neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franko.

Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Wilhelmstr. 20 2 Wohnungen von je **zwei** zweifenstr. Stuben, Küche, Hinterhaus 4 Tr., monatlich 13 ℳ zu vermiethen.

Friedrichstr. 9

eine geräumige Wohnung von Stube, Kammer, Küche und Zubehör im Hinterhause, 4 Treppen, zum 1. Juli zu vermiethen. Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr.

Stellensuchende jeden Berufs placirt und empf. **Reuter's Bureau, Dresden,** Ostra-Allee 35.

Eine ältere anständige Person, welche mit Kindern umzugehen auch Handarbeit versteht, wird zu End diesen Monats gesucht. Zeugnisse nebst Gehaltsansprüche erbittet

Plathe in Pomm. Molkerei. Frau **Lange.**

Zur selbstständigen Leitung eines Destillations-Detailgeschäftes wird ein geschäftskundiger zuverlässiger

Verkäufer

gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. Cautionsfähige junge Leute bevorzugt.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **H. H. 100** an die Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3, erbeten.

Ich arbeite rüstig weiter. **H. Nitschke,** Instrumentenmacher und Stimmer, Elisabethstraße Nr. 30, im Johanniskloster.

2 Damen such. **Sommeraufenth.** i. d. N. d. Waldes. Am liebst. Försterei od. Gut. Off. m. Preisang. a. Fenske, Stettin, grüne Schanze 16.

5 bis 10 Mark täglich

kann jeder ohne Mühe in der freien Zeit als Nebenerwerb verdienen. Offerten sub **K. F. 653** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**

Zur häuslichen und gesellschaftlichen Ausbildung suche ich für ein gebildetes 17jähriges Mädchen, pro Jahr 400 Mark, eine

Pension

auf dem Lande. Offerten mit ausführlichen Bedingungen unter **E. B.** postlagernd **Elbing.**

Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend:
Im prachtvollen Sommer-Garten:
Extra-Concert
und
Gala-Monstre-Vorstellung.

Auftreten des gesammten aus **25 Artisten** allerersten Ranges bestehenden **Spezialitäten-Personals.**

Allabendlich:
Jubelnder Beifall. Donnernder Applaus.

Nach der Vorstellung:
Vereins-Sommernachts-Ball!

Sonntag Mittag: **Matinée.**
Abends 6 Uhr:
Wiederholung des großartigen **Gartenfestes** vom Donnerstag, den 8. d. Mts. Näheres die Tagesannoncen und Plakate an den Säulen.

Elysium-Theater.

Bons gültig.
Sonnabend: (Zum 8. Male!)
Der neue Stiftsarzt.
Lustspiel in 4 Akten von Günther.
Sonntag:
Auf eigenen Füßen.
Große Posse mit Gesang von Pohl.
Täglich: **Garten-Concert.**

Bellevue-Theater.

Sonnabend, den 10. Juni 93:
21. Ensemble-Gastspiel
des Gesammt-Personals des
Berliner Residenz-Theaters.

Novität! Zum letzten Male: Novität!

Madame Mongodin.
Schwank in 3 Akten v. Blum und Toché.
5 Uhr: Großes Gartenfreiconcert.

Sonntag: Novität!
Zum 1. Male:
Mit vollständig neuer Ausstattung an **Dekorationen, Requisiten und Uniformen.**
Die beiden Champignol.